

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis (03.09.23)
über 1. Johannesbrief 4,7-12
Pfarrer Daniel Wanke

7 Ihr Lieben, lasst uns lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott.

8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.

9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. 12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

1) Überforderung?

Liebe Abend-Gemeinde,

stellt Euch mal Folgendes vor: Ihr nehmt Euch vor, ein Musikinstrument zu erlernen, Klavier zum Beispiel. Und von vornherein steht fest: Das Ziel ist erst dann wirklich erreicht, wenn Ihr das Niveau von Lang Lang erreicht habt. Wenn Du nicht wie Lang Lang spielst, spielst Du nicht Klavier.

Oder Ihr wollt Sport machen, Tennis etwa, und Ihr sagt erst dann von Euch: Ja, jetzt verstehen wir etwas von Tennis, wenn wir so gut spielen können wie Angelique Kerber oder Steffi Graf.

So auch in Sachen Liebe. Wer lieben will, muss so wie Gott lieben. Denn wer liebt, kennt Gott. Wer nicht liebt, kennt Gott nicht. Wer lieblos handelt, handelt gottlos. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

Ganz ehrlich: Das könnte wie eine mittelschwere Überforderung klingen. Liebe ich, kenne ich Gott. Spiele ich Tennis wie Daniel Wanke, spiele ich eigentlich nicht Tennis. Spiele ich Klavier wie Lang Lang, dann spiele ich Klavier. Sonst nicht.

Wer nicht liebt, kennt Gott nicht. Ich fühle jedesmal eine gewisse Ratlosigkeit, wenn ich diesen Satz lese, und frage mich: Ist es wirklich so? Geht in Sachen christlicher Liebe nur ein solches Schwarz-Weiß? Wo doch eigentlich immer schon klar ist, dass ich ein Mensch bin und eben nicht Gott, dass alle meine Lebens- und Liebesversuche unvollkommen sind, Fragmente, mal gelungen, mal missraten, in Einzelfällen recht gut, vielleicht sogar fast perfekt, und dann im nächsten Moment wieder gar nichts, ein Armutzeugnis sondergleichen.

Und wenn ich jetzt für einen Moment noch etwas intensiver in meinen Erinnerungen krame und überlege, wann und wie oft da Erfahrungen nicht nur von Liebe, sondern auch von Lieblosigkeit abgespeichert sind, von selbst erlittener Lieblosigkeit ... aber auch von Lieblosigkeit, für die ich selbst verantwortlich zeichne, ... dann werden ich ziemlich rasch fündig.

Und wenn ich jetzt noch dazulege, wie schwer solche Lieblosigkeit wiegt, wenn sie von Menschen ausgeht, die nahestehen, die am Herzen liegen, oder von Menschen, die sich vielleicht sogar offen zu Gott bekennen, Gottes Bodenpersonal zumal, nun ja.

Lieblosigkeit ist eine bittere, traurige und für viele leider auch eine erschreckend alltägliche Erfahrung.

Wer nicht liebt, kennt Gott nicht. Und wer liebt, kennt Gott. Eine nicht nur mittelschwere, sondern schlicht eine heillose Überforderung?

Ich setze noch eins drauf. Ob ich Klavier oder Tennis spielen lerne, kann ich mir aussuchen. Ob ich jedoch als Christenmensch versuche, mich in Liebe zu üben, kann ich mir nicht aussuchen. Es gehört, folge ich dem 1Joh, zu meinem Leben im Glauben dazu wie der Donner zum Blitz oder wie das Gebläse zur Orgel, wenn sie denn überhaupt klingen soll.

Denn wenn Gott sich auf Liebe verpflichtet und festgelegt hat, dann auch die, die sich an Gott halten und Christus nachfolgen wollen.

2) Verpflichtet sein

Liebe und Pflicht. Das scheint ein Widerspruch in sich zu sein. Wer schon einmal versucht hat, sich zu verlieben, oder wer schon einmal versucht hat, einen anderen Menschen dazu zu bringen, sich zu verlieben, weiß, dass das nicht geht: Gefühle lassen sich nicht erzwingen. Sie kommen, sie entstehen oder sie sind einfach da und verschwinden auch wieder. Aber all dies niemals auf Befehl. Nun ist aber die Gottesliebe, von der im 1Joh die Rede ist, eigentlich kein solches Gefühl. Jedenfalls nicht in erster Linie.

Liebe ist vielmehr eine Haltung des Herzens, die zur Tat führt.

„Die Liebe ist langmütig und freundlich, schreibt Paulus nach Korinth, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“

Spätestens wenn diese berühmten Worte des Apostels laut werden, die heuer übrigens schon als Predigttext dran waren, spätestens dann sollte vor Augen stehen, was mit jener tatkräftigen Herzenshaltung gemeint ist.

3) In und aus Lieblosigkeit geraten

Nun ist es aber auch ganz offensichtlich so, dass mir diese liebende Haltung meines Herzens ebenfalls nicht ohne weiteres und jederzeit zur Verfügung steht.

Und ich frage mich: Was ist eigentlich los mit mir, wenn ich nicht aus Liebe, sondern lieblos handle und Lieblosigkeit in Gedanken, Worten und Taten verbreite? Was ist dann mit mir los?

Vielleicht ganz einfach dies: Ich erlebe mich selbst als ungeliebt. Ich bin vielleicht selbst lieblos behandelt worden. Oder ich habe Angst davor. Und dann verbreite ich mit antwortender Lieblosigkeit das, was ich mir für mich selbst als Letztes wünsche.

Es ist meiner Erfahrung nach nicht wirklich schwer, in Lieblosigkeit zu geraten, in passive oder aktive.

Viel schwerer ist es dann, den Ausweg zu finden, oder besser: den Einstieg in die Liebe.

„Darin besteht die Liebe: Nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass Gott uns geliebt hat.“ So der 1Joh. Und Paulus schreibt nach Rom: Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren (Röm 5,8).

Der einzige echte Ausweg aus der Lieblosigkeit ist nach biblischer Überzeugung die Liebe, die Gott schenkt, um sich mit seinen Menschenkindern so zu verbinden, dass nichts und niemand diese Verbindung lösen kann.

Die einzige Liebe, die nicht irgendwie kommt und vielleicht auch wieder geht, sondern die immer da sein will. Die einzige Liebe, die allem Lieblosen und allem Tod widersteht. Der Inbegriff von Liebe, der einzig und alleine an Gott hängt. Die einzige Liebe, auf die wirklich und jederzeit Verlass ist.

Gott liebt mich ganz und gar, bevor ich noch irgendetwas tun konnte. Gott handelt nicht mit mir. Gott handelt für mich.

Gott liebt mich und tut dies in Jesus Christus. Gott liebt in Jesus Christus seine Menschenkinder, das sterbliche, zur Sünde fähige und zur Sünde bereite Wesen; Gott liebt es bis in den Tod hinein und weicht keine Sekunde von seiner Seite.

Gott liebt in Jesus Christus das Andere, das nicht Gott ist; Gott liebt so sehr, dass der Tod, die dunkelste Seite des Anderen, das völlige Gegenteil von Gott, keine andere Chance hat, als in Gottes Liebe hinein zu kapitulieren.

Gott liebt und liefert sich mit Haut und Haar und Leib und Seele dem Schmerz und dem Elend der Welt aus, ohne Hintertürchen, ohne Ausreden für Zweifelsfälle. Gott liebt und gibt sich ganz. Gott

kann nicht anders.

Das heißt auch: Wenn ich Menschen und Geschöpfe leiden sehe und darauf warte, dass Gott vielleicht eingreift, dann habe ich übersehen, dass sich Gott als Liebe längst schon mitten in dieses Leid gestürzt hat. Gottes Rolle ist niemals die des Zuschauers, des stummen Augenzeugen, der aus sicherer Distanz das Weltgeschehen teilnahmslos betrachtet oder gar sensationslüstern Katastrophenbilder teilt.

Gott liebt. Gott leidet mit. Gott erleidet alles mit. Gott kann nicht anders.

4) Herantasten an den Glauben

Nun kann ich das, was ich gerade über Gottes Liebe gesagt habe, behaupten so oft ich will. Dies als Wahrheit über mein Leben zu ergreifen, ist keine Frage des Verstandes. Zur Wahrheit über mich und mein Leben wird mir Gottes Liebe allein im Glauben.

Im Grunde hält sich mein Glauben einzig und alleine an diese Zusage. Gott liebt. Gott kann nicht anders. Gott hat mich in Jesus Christus lieb gewonnen, und an dieser Liebe ist nicht zu rütteln.

Im Glauben breitet sich diese Botschaft in mir aus als mein grundsätzliches Lebensgefühl, als letzte Gewissheit, als seelentiefer Trost, als trotziger Mut zum Leben.

Mein Leben, mein endliches, verletzliches, sterbliches Leben ist in jedem Augenblick mit Gottes Liebe verwoben; im Ursprung, in aller Freude und in allem Leid, im Ende. Was auch immer kommt: Gott bleibt bei mir, und ich bleibe in Gott, so wie Gott bei Christus geblieben ist und darum Christus bei Gott. Nichts kann mir passieren, was mich von Gott trennen kann. Nichts.

Ich bin also gewiss und habe erfahren: Nur Liebe kann Lieblosigkeit überwinden. Nur Heiles kann Heilloses überwinden. Im Glauben erlebe ich: Gott heilt und liebt mich, ohne wenn und aber.

Und dann ist es wie durch ein Wunder keine Last oder Pflicht mehr, das weiterzugeben, was mir selbst geschenkt wurde. Liebe will sich nicht behalten. Sie will sich teilen. Das ist ihr Wesen.

Amen.